Allgemeiner Anzeiger

Gegründet 1880 als „Halversche Zeitung"

Das Sauerland

Gegründet 1901 als „Allgemeiner Anzeiger"

Verkündungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint werktäglich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1,86 RM. (einschl. Postgebühr und Zustellgebühr, durch Boten 1.85 RM. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 45 mm breit 8 Pfg., Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg

Erscheinungsort: Halver i. W. Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhof-Straße 2 / Zweigstelle: Kirchstr. 5 / Schalksmühle: Herm. Piepenstock / Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr / Kierspe-Bhf.: Fritz Becker / Kierspe: Fritz Schaefer / Rönsahl: Karl Aschenberg / Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 224 — Mittwoch, 24. September 1941 — Jahrgang 1941

Bisher 380 000 Gefangene ostwärts Kiew

50 Sowjetdivisionen vernichtet – Ueber 570 Panzer und 2100 Geschütze erbeutet oder vernichtet
Neuer Schlag gegen die Sowjetflotte — Hafen Great Yarmouth bombardiert

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 23. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nachdem die Ausbruchsversuche der im Raum ostwärts Kiew zusammengedrängten Kräfte erfolglos blieben, machen sich, wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, zunehmende Auflösungserscheinungen des Feindes bemerkbar. An vielen Stellen haben die Offiziere und Kommissare der Sowjets in feiger Flucht die Truppe verlassen, um sich einzeln in Sicherheit zu bringen. Trotzdem konnten sie ihrem Schicksal nicht entgehen.

Die Zahl der Gefangenen aus dieser Schlacht hat sich inzwischen auf rund 380 000 erhöht. Mehr als 570 Panzerkampfwagen und 2100 Geschütze wurden bisher als Beute eingebracht oder vernichtet. Diese Zahlen sind noch ständig im Wachsen. 50 Sowjetdivisionen können als völlig vernichtet gelten. Unter den Gefangenen befindet sich der Oberbefehlshaber der 5. russischen Armee.

Außer den bereits genannten Armeen sind an dem glücklichen Verlauf der Schlacht auch die Armeen des Generaloberſten Frhr. von Weichs und des Generals der Infanterie von Stülpnagel hervorragend beteiligt.

Im Kampf gegen sowjetische Seestreitkräfte und Transportschiffe hatte die Luftwaffe auch gestern große Erfolge. Sturzkampfflugzeuge warfen südlich Odessa einen Kreuzer in Brand, trafen ein Torpedoboot und ein Vorpostenboot schwer und zerstörten neun Frachter mit zusammen 15 000 BRT. Im Seegebiet von Kronstadt versenkte die Luftwaffe einen Kreuzer und einen Zerstörer. Auf einem weiteren Kreuzer und zwei Zerstörern wurden Bombentreffer erzielt. Ein Tanker geriet in Brand.

Weitere wirksame Luftangriffe richteten sich gegen militärische Anlagen in Leningrad, ferner gegen Eisenbahnverbindungen des Feindes um Brjansk und Charkow sowie in der Krim.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt versenkte die Luftwaffe in der letzten Nacht ostwärts der Humber-Mündung ein Handelsschiff von 8000 BRT. und bombardierte den Hafen von Great Yarmouth.

Bei der Abwehr eines feindlichen Luftangriffes auf einen Geleitzug schossen Minensuchboote vier britische Flugzeuge ab.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

Neue Ritterkreuzträger im Heer

DNB. **Berlin**, 23. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

General der Infanterie Felber, Kommandierender General eines Armeekorps;

Generalleutnant Hänicke, Kommandeur einer Infanteriedivision;

SS-Obersturmbannführer Ostendorff, im Stabe einer SS-Division;

Oberstleutnant Sieckenius, Kommandeur eines Panzerregiments;

Major Hannig, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment;

SS-Sturmbannführer Wisch, Bataillonskommandeur in der Leibstandarte Adolf Hitler;

Leutnant Westermann, Kompanieführer in einem Kradschützenbataillon;

Oberwachtmeister Thiem, Zugführer in einer Aufklärungsabteilung.

Für ungewöhnliche Waffentat

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen an

Oberfeldwebel Heller, Flugzeugführer in einem Zerstörergeschwader;

Oberfeldwebel Richard Heller, am 21. 12. 1913 in Helperts, Kreis Fulda, geboren, hat als Flugzeugführer eines in Nordafrika eingesetzten Zerstörergeschwaders eine ungewöhnliche Waffentat vollbracht.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh weiter auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Fregattenkapitän Kurt Weyher.

Fregattenkapitän Kurt Weyher hat als Kommandant eines in überseeischen Gewässern operierenden deutschen Hilfskreuzers in Durchführung der ihm gestellten Aufgaben, den feindlichen Handel in entfernten Seegebieten zu stören, unter den schwierigsten Voraussetzungen sehr gute Erfolge gehabt. Es gelang ihm, 13 feindliche Handelsschiffe mit über 80 000 BRT zu versenken.

Neuer Geländegewinn bei Leningrad

Sowjetische Gegenangriffe zurückgeschlagen

DNB **Berlin**, 23. Sept. Im Kampf um die Befestigungsanlagen von Leningrad waren die deutschen Truppen auch am 22. 9. trotz zähen Widerstandes der Bolschewisten erfolgreich und erkämpften weiteres Gelände. An verschiedenen Stellen versuchten die Sowjets wiederum vergeblich, das stete Vordringen der deutschen Truppen durch Gegenangriffe mit Artillerie- und Panzerunterstützung aufzuhalten. Die Bolschewisten verloren bei diesen Gegenangriffen, die sämtlich von den deutschen Truppen erfolgreich zurückgeschlagen wurden, sieben schwere Panzerkampfwagen, alles 52-Tonner. Bei dem Versuch, deutsche Infanterie anzugreifen, wurde ein sowjetisches Flugzeug nur durch das Feuer der Infanteriewaffen abgeschossen.

Deutsche Truppen, die im Laufe des 22. 9. das in den Kämpfen der Vortage gewonnene Gebiet von versprengten Sowjet-Kräften säuberten und durchkämmten, machten wiederum zahlreiche Gefangene. Unter den eingebrachten Gefangenen befand sich der Kommandeur der 172. sowjetischen Schützen-Division, der seinerzeit die Verteidigung von Mogilew führte.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden in erfolgreichen Kämpfen im Laufe des 22. 9. sowjetische Gegenangriffe von den deutschen Truppen zurückgewiesen. Die Bolschewisten verloren in einem Divisionsabschnitt sechs Panzerkampfwagen, davon drei 52-Tonner. Einer der Panzerkampfwagen wurde durch ein deutsches Sturzkampfflugzeug vernichtet.

Ein deutscher Stoßtrupp führte am 22. 9 im mittleren Abschnitt der Ostfront ein erfolgreiches Unternehmen durch. Der zahlenmäßig nur kleine Stoßtrupp drang tief in die sowjetischen Linien vor und brachte wertvolle Aufklärungsergebnisse mit zurück. Den Bolschewisten, die dem deutschen Stoßtrupp Widerstand entgegenzusetzen versuchten, fügte er schwere Verluste zu. Der Stoßtrupp machte mehrere Gefangene und erbeutete sowjetische Maschinengewehre.

Der Widerstand wird schwächer

Ueberraschend schnelles Rückzugstempo an der ungarischen Front

DNB. **Budapest**, 23. Sept. MTJ. meldet von der Ostfront:

Die Zerschlagung der in der Ukraine von den verbündeten Armeen eingeschlossenen bolschewistischen Heeresteile schreitet schnell vorwärts.

Die außerhalb des eisernen Ringes verbliebenen feindlichen Streitkräfte werden nach einigen erfolglosen Gegenangriffen ihrerseits in östlicher Richtung zügig verfolgt.

Man kann aus dem schwächer werdenden Widerstand der bolschewistischen Nachhuten sowie auch aus dem stellenweise überraschend schnellen Rückzugstempo darauf schließen, daß die bolschewistische Heeresleitung die Hoffnung auf Widerstand am Dnjepr-Donez-Gebiet aufgegeben hat und bemüht ist, ihre Armeereste möglichst hinter dem Donez zu ordnen.

Auf dem ungarischen Frontabschnitt verteidigt der Gegner noch das jenseitige Ufer des Flusses und unternimmt einige kraftlose Gegenangriffsversuche. Die Befestigungsarbeiten hat er aber an den meisten Stellen bereits aufgegeben, wie überhaupt seine Tätigkeit unsicher geworden ist. Dies wird auch deutlich erkennbar aus der Planlosigkeit seiner Artillerie- und Fliegertätigkeit.

Die Verbände der Honved haben Aufklärungsflüge durchgeführt. 61 Gefangene wurden eingebracht.

Die finnische Front

DNB. **Helsinki**, 23. Sept. Die staatliche finnische Nachrichtenstelle gibt bekannt:

Nachdem die Finnen die Ufergegend des Ladogasees von den Bolschewiken befreit haben, sind diese endlich gezwungen gewesen, sich auch von den Inseln des nördlichen Ladogasees zurückzuziehen. Valamo, Ristinsaret, Mökerokkö, Heinasenwaß, Rahmansaari und andere sind wieder in finnischen Händen.

Italienischer Wehrmachtbericht

Micabba und Halfar erneut bombardiert

DNB. **Rom**, 23. Sept. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Während der vergangenen Nacht wurden die Luftstützpunkte von Micabba und Halfar erneut mit Erfolg von unseren Flugzeugen bombardiert. Britische Flugzeuge überflogen die Stadt Benghasi und die Insel Lero im Aegäischen Meer und warfen planlos einige Bomben ab. Die Luftabwehr von Lero schoß ein zweimotoriges feindliches Flugzeug ab.

Im östlichen Mittelmeer wiederholte Angriffe unserer Flugzeuge gegen feindliche Handelsschiffe. Zwei Schiffe kleinerer Tonnage wurden schwer beschädigt und können als verloren angesehen werden.

Auch London muß zugeben

Eines der imponierendsten und grandiosesten Unternehmen

DNB. **Berlin**, 23. Sept. Nach der lakonischen Mitteilung Moskaus und dem starken Echo, das die jüngsten deutschen Erfolge in der Auslandspresse gefunden haben, sieht sich London gezwungen, in den bitteren Apfel zu beißen und die Tragweite des deutschen Sieges zuzugeben. In ihrer Stellungnahme sind sich die Blätter darüber einig, daß diese deutschen Erfolge einen sehr ernsten Schlag für die Sowjets bedeuten. Wie an einen Strohhalm klammern sich einzelne Zeitungen an die Hoffnung, daß es den eingeschlossenen Sowjets vielleicht gelingen möge, den deutschen Ring zu durchbrechen.

„Times" schreibt: „Die deutsche Umfassung von Kiew ist eines der imponierendsten und grandiosesten Unternehmen, zu denen es im ganzen Verlauf des Feldzuges im Osten gekommen ist. In ihrer großen Bedeutung entspricht die Operation den früheren deutschen Zangenbewegungen." Schon seien große Produktionszentren überrannt worden, klagt das Blatt, und die Bedrohung noch lebenswichtigerer Gebiete sei akut geworden. Der Verlust an Kriegsmaterial und Produktionsmitteln müsse bereits groß genug sein, um der Verteidigung außerordentliche Schwierigkeiten zu bereiten.

„Daily Mail" bemerkt in einem Leitartikel zur Einnahme von Kiew, der damit den Sowjets versetzte Schlag sei äußerst ernst, auch durch seine moralische Rückwirkung. Kiew und Leningrad seien die Hauptziele der Deutschen. Kiew sei jetzt erreicht. Damit beständen für die Deutschen neue Möglichkeiten, in das hochindustrialisierte Gebiet der Ukraine vorzustoßen.

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers und Chefs der Reichskanzlei den Ministerialrat Dr. Hans Ficker zum Reichskabinettsrat in der Reichskanzlei und den Regierungsrat Dr. Gottfried Boley zum Oberregierungsrat in der Reichskanzlei ernannt.

Chaos der Vernebelung

Der Ansturm gegen die in Kiew stationierten sowjetischen Truppenmassen ist für diese Verbände, die den Kern der Armeen des Sowjetmarschalls Budjenny bildeten, zu einer Katastrophe geworden. Schon ist die Zahl der Gefangenen auf 380 000, die der Panzerkampfwagen auf 570, die der Geschütze auf 2100 und die der vernichteten Divisionen auf 50 angestiegen, und dabei sind auch diese hohen Ziffern nicht endgültig, sondern — wie der OKW.-Bericht andeutet — weitere Steigerungen sind zu erwarten. Jede dieser Feststellungen kündet an, daß sich zunehmende Auflösungserscheinungen des Feindes bemerkbar machen.

Es konnte nicht ausbleiben, daß die neuen deutschen Siege im Osten weithin in der Welt ein kräftiges Echo fanden. Wieder geistert das Grauen durch London. Die deutsche Umfassung von Kiew, so wehklagen die „Times", sei eines der imponierendsten und grandiosesten Unternehmen des Krieges gegen die Sowjetunion, das der Bedeutung früherer deutscher Zangenbewegungen entspreche Schon seien große Produktionszentren der Sowjetunion überrannt, sei die Bedrohung noch lebenswichtigerer Betriebe akut geworden.

Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß der Verlust an Kriegsmaterial und Produktionsmitteln bereits groß genug sei, um der Verteidigung außerordentliche Schwierigkeiten zu bereiten.

Daneben fehlt es aber auch in dieser Stunde, da die Sowjetunion die zerschmetternde Wucht deutscher Schläge zu spüren bekommt, in Großbritannien nicht an Versuchen des Selbstbetruges und der Irreführung der anderen. Da gibt sich z. B. der Militärkorrespondent des „Daily Expreß" der Hoffnung hin, daß der Kampf in den Ruinen von Kiew noch einige Tage weitergehen werde, und „News Chronicle" erwartet von den bei Kiew eingekesselten und im Zusammenbruch befindlichen Sowjetstreitkräften „ernsthafte Gegenangriffe" gegen die deutsche Umfassung. In der Verlogenheit übertrifft London Moskau anscheinend noch um ein beträchtliches. Während Moskau sich zum Beispiel am 21. September endlich zu dem Eingeständnis durchgerungen hatte, „Kiew ist verloren", trompetete London in dem gleichen Augenblick noch lustig drauflos: „Kiew ist noch nicht gefallen."

Gerade diese britische Hartnäckigkeit in dem Widerstand gegen die Anerkennung der Wirklichkeit ist bezeichnend dafür, wie hart die Schläge der deutschen Wehrmacht in ihren Rückwirkungen vor allem auch England selbst getroffen haben. Wenn man sich in London Phantastereien hingibt, wenn man sich mit offensichtlichen Lügen des Inhalts, im Zentralabschnitt hämmere der Sowjetmarschall Timoschenko kräftig auf die deutschen Linien ein, zu trösten versucht, wenn man plötzlich herausgefunden haben will, daß das linke Dnjepr-Ufer bei Kiew steil ist und beinahe den Nachteil des Verlustes der Hauptstadt der Ukraine wieder aufwiegt, wenn der „Daily Expreß" im kühnen Schwung der Phantasie Smolensk zurückerobert und „New York Herald Tribune" gleich den Wiedereinzug der Sowjets in 32 verlorene Städte feiert, wenn die Moskauer „Prawda" die Eroberung der Insel Oesel durch deutsche Truppen frech abstreitet, dann beweist dieses Chaos der Vernebelung und Lüge nur, wie sehr man in London und in Moskau den Kopf und das Gleichgewicht verloren hat. Das ganze Aufgebot in der Kunst der Lüge ändert jedoch nichts daran, daß vom Eismeer bis an die Gestade des Schwarzen Meeres die deutschen Divisionen in unaufhaltsamem Vormarsch begriffen sind.

Hoch oben im Norden zucken die bolschewistischen Kolonnen blutend unter den Streichen des deutschen Schwertes. Um Leningrad hat sich ein eiserner Ring deutscher Regimenter gelegt. Die finnischen Truppen haben nunmehr, nachdem sie ihr Land vom Feinde befreit haben, mit der Besetzung der Inseln den Bolschewisten den letzten Ausweg nördlich Leningrad verrammelt.

Die Kriegsflotte der Sowjets, die nach den Plänen der Kremlmachthaber ihre Geschützrohre gegen deutsche Städte richten sollten, sieht sich heute eingeschlossen im Finnischen Meerbusen, und abgesehen von Eingriffen in den Artilleriekampf in ihren Operationen lahmgelegt.

Im Zentralabschnitt blicken die Truppen Timoschenkos auf eine lange Serie verlorener Schlachten und Gefechte zurück. Im Süden aber, wo mit den deutschen Trup-

Aus dem engeren Heimatbezirk

Halver

Halvers Sport im Dienste des WHW.

Wie bereits schon mitgeteilt, werden am Sonnabend und Sonntag alle sportlichen Veranstaltungen zu Gunsten des WHW ausgeführt. In Halver beginnt Sonnabend die Haus- und Straßensammlung und ab 16 Uhr bereits kann im Haus zur Fuhr geschossen und gekegelt werden. Sehr schöne Preise sind für die Sieger bereitgestellt. Sonntag treten alle Sportler morgens um 10 Uhr zum Marsch durch den Ort an und um 11 Uhr steigt ein Platzkonzert der NS-Kapelle. Während des Konzerts werden Boxkämpfe und Straßenstaffelläufe vorgeführt. Bei den Straßenstaffeln starten rund 60 Läufer in zwei Staffeln des Fähnleins 27/143: eine Staffel der BSG. Märkisches Werk und eine Staffel des Tv. Ennepe und eine Staffel des VfL. Halver. Recht schöne Kämpfe sind zu erwarten. Nachmittags steigt eine große Sportveranstaltung auf der Karlshöhe, wo neben dem Fußballspiel VfL. Halver (Alte Herren) — SA-Sturm 13/131 die Vereinsmeister im 100-, 400- und 1000-Meter-Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen ermittelt werden. Halvers Sportler erwarten, daß alle Veranstaltungen recht gut besucht werden.

Alle aktiven Sportler und Sportlerinnen des VfL. Halver (sowie alle Mädel des BdM., die mit der Erringung des Reichssport- oder des Reichsjugendabzeichens begonnen haben), müssen unbedingt zur Einteilung für Sonnabend und Sonntag am Donnerstag um 20 Uhr an der Turnhalle sein.

Der gemeinsame Zellenabend der Zellen 01 und 02

der NSDAP, Ortsgruppe Halver-Neustadt gestern abend im Haus zur Fuhr war gut besucht. Zellenleiter Laumer eröffnete den Abend und behandelte aktuelle politische Tagesfragen. Danach nahm er in Gemeinschaft mit dem Zellenleiter Hugo Brüninghaus die Verpflichtung neuer Parteigenossen vor. Ein interessanter Vortrag des Ortsbeauftragten des Kolonialbundes, Pg. Lueg, machte die Zuhörer mit Deutsch-Südwest-Afrika bekannt, dessen wirtschaftliche und kulturelle Struktur der Redner sehr lebensvoll zu schildern wußte. Ortsgruppenamtsleiter der NSV, Pg. Ernst Starke machte auf die beginnenden Sammlungen für das WHW aufmerksam und wies auf die am kommenden Sonnabend im Haus zur Fuhr stattfindende Mitgliederversammlung beider Ortsgruppen der NSDAP hin mit dem Pg. Dielmann als Redner. Ueber zeitgemäße Anordnungen, die wieder beginnenden Verdunkelungsstreifen sprach Zellenleiter Brüninghaus, während Pg. Karl Weiland die Pgg. auf das am Sonnabend um 4 Uhr bereits beginnende WHW-Schießen und -Kegeln aufmerksam machte, das sich bis zum Versammlungsbeginn hinziehe. Mit dem Führergedenken schloß Pg. Brüninghaus den Abend.

Achtung! Lehrgang für das SA-Wehrabzeichen.

Der für Sonntag, den 28. September irrtümlich angesetzte Prüfungsmarsch fällt aus, da am Sonntag das Fußballspiel stattfindet, an dem sich die SA-Wehrmannschaft beteiligt. Der nächste Dienst ist am Freitag, dem 26. September. Antreten um 20,15 Uhr mit Sportzeug an der Turnhalle. Vollzähliges Antreten wird erwartet.

Kindergruppe der NS-Frauenschaft.

Für die für morgen (Donnerstag) angesetzte Kinderstunde bringen die Kinder bei schönem Wetter ihren Turnanzug und bei schlechtem Wetter einen Bleistift mit.

Ehre dem Alter!

Robert Hukenbeck, Schlevenholt wird am 26. September 82 Jahre alt.

Zusammen 462 Jahre

zählen sechs noch lebende Geschwister Born, vom Kollenberg stammend. Vier dieser Geschwister leben innerhalb unserer Gemeindegrenzen; sie allein zählen zusammen 320 Jahre. Auf jedes dieser Geschwister kommen also durchschnittlich 77 Jahre. Auch hiermit ist wiederum festgestellt, daß Klima und Lebensweise hier im Sauerland derart sind, daß sie, wo die gesundheitlichen Voraussetzungen bestehen, ein langes Leben garantieren.

Carthausen:

Auf 40 Jahre ununterbrochener Tätigkeit

bei der Firma Casp. Arn. Winkhaus in Carthausen kann der Schüppenschmied Heinrich Lieder in Heesfelder Mühle zurückblicken. Der 73jährige Arbeitskamerad geht auch heute noch seiner Tätigkeit nach. Er wohnt mit seiner Ehefrau, die gerade am Jubiläumstag 71 Jahre alt wurde, seit ebenfalls 40 Jahren im Hause Heesfelder Mühle. Frau Lina Lieder geb. Weiland ist Trägerin des Goldenen Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter. Der Jubilar gehört zu den Gründern der Freiwilligen Feuerwehr Carthausen. Aus Anlaß des seltenen Jubiläums wurde der Jubilar durch sinnvolle Geschenke von Betriebsführer und Gefolgschaft geehrt. Dem wackeren alten Arbeitskameraden und seiner Gattin wünschen auch wir noch viele Jahre gemeinsamen Zusammenlebens bei bester Gesundheit.

Halver/Schalksmühle.

Die Herbstferien beginnen am Montag!

Wie aus einer Bekanntmachung des Amtsbürgermeisters im heutigen Anzeigenteil hervorgeht, sind die diesjährigen Herbstferien im Amtsbezirk Halver von Montag, 29. September bis 15. Oktober festgesetzt. Erster Schultag: Donnerstag, 16. Oktober.

Oberbrügge

Hundertschaftsdienst.

Die Politischen Leiter der Ortsgruppe Oberbrügge der NSDAP treten am Sonntag, 28. September um 9 Uhr am alten Bahnhof zum Hundertschaftsdienst an.

Siehe da: ein höflicher Mensch!

Ein nicht geringes Lob in der heutigen Zeit.

Es ist eine altbekannte Tatsache: Schlechtes Wteter drückt auf die Stimmung! Man wird mürrisch, gereizt, nervös und ist schneller als sonst zu einer unhöflichen Antwort bereit. Und man fühlt sich dann noch persönlich tief gekränkt, wenn der Gesprächspartner ebenfalls in derselben Tonart die Unterhaltung fortsetzt.

Wir sind in den letzten Wochen wahrlich nicht von Sonnenschein und Wärme verwöhnt worden und jetzt, wo der Herbst beginnt, mit Regen und Winden, ist erst recht kaum auf Besserung zu hoffen. Dazu kommen noch die anderen kleinen Unannehmlichkeiten des täglichen Lebens, die es manchmal nicht weiter verwunderlich erscheinen lassen, daß unsere Stimmung tief unter den Nullpunkt sinkt und es nur noch eines geringen äußeren Anlasses bedarf, um uns wie eine Bombe explodieren zu lassen.

Wie angenehm und besänftigend wirkt in solchen Fällen ein höflicher Mensch! Die Unmutsfalten glätten sich langsam, und man blickt wieder versöhnlicher und zufriedener gestimmt auf seine Umwelt. Die Postbotin, die uns am frühen Morgen mit einem freundlichen Lächeln die Post überreicht, obwohl wir oben im vierten Stock wohnen; die Portiersfrau, die uns höflich einen guten Morgen wünscht, auch wenn sie hinterher das Herumpoltern der Kinder im Treppenhaus rügend zur Sprache bringen muß; der Schaffner an der Bahnsperre, der uns mit verstehendem Lächeln anhält, wenn wir in größter Eile durch die Sperre rasen wollen und ihm dabei die Fahrkarte von der falschen Seite zeigen; die Verkäuferin, die uns mit höflichem Bedauern den Wunsch nach einer nicht vorrätigen Ware abschlagen muß; die Fleischersfrau, die trotz eines vollen Ladens und umständlicher Rechnerei mit Kartenabschnitten und Pfennigbeträgen ihre Ruhe nicht verliert; die Bedienung im Gasthaus, die höflich und geduldig wartet, bis der Gast seine Mahlzeit ausgewählt hat; die Arbeitskameraden, die uns höflich und freundlich bei einer schwierigen Arbeit beistehen, auch wenn es nicht gleich wie am Schnürchen klappt — sie alle sind solche Lichtpunkte im grauen Alltag, die uns aufzuheitern und zu versöhnen verstehen.

Man darf dabei natürlich nicht die Voraussetzung vergessen, daß man selbst die Tugenden besitzen muß, die man so gern von anderen verlangt. Eigene schlechte Laune oder Arbeitsüberlastung dürfen einem selbst nicht als hinlängliche Entschuldigung für eigene Unhöflichkeit gelten. In der heutigen Zeit, die soviel Anforderungen an unsere Kräfte und Nerven stellt, sollten wir danach trachten, uns das Leben gegenseitig leichter zu machen. Höflichkeit ist eine Tugend, die gerade in schweren Zeiten nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Denn sie verestht es, die hochgehenden Wogen des Zornes zu glätten, unseren Unmut zu mildern und alle Menschen versöhnlicher zu stimmen. Daher müßte es auch für jeden von uns als höchstes Lob gelten, wenn man als erstes von ihm sagen könnte: „Sieh' da, welch ein höflicher Mensch!" (WA)

Rönsahl zu Ende des 18. Jahrhunderts

Auch damals opferbereit in schwerer Zeit!

Wie oft haben wir nicht den Wunsch, von unseren Vorfahren zu hören, um zu wissen, wie sie lebten und wie sie die Ereignisse, die sie betrafen, überwanden. Von allen kriegerischen Vorkommnissen, die seit vielen Jahrhunderten über unsere engere Heimat hinwegbrausten, haben keine größere Umwälzungen auf allen Gebieten hinterlassen, als die französische Fremdherrschaft, die mit dem Einbruch des französischen republikanischen Heeres am Ende des 18. Jahrhunderts begann.

Montanus hat diese Ereignisse geschildert. Er erzählt, daß ein rechtes Rennen und Laufen am rechten Rheinufer und zumal in unseren Bergen gewesen sei, als es im Jahre 1792 hieß: Preußische Soldaten ziehen nach Frankreich, um den Jakobinern die roten Mützen abzunehmen. Viele Kilometer sind damals die Landleute gelaufen, um einmal zu Kind und Kindeskindern in Wahrheit sagen zu können, sie hätten richtiges Kriegsvolk gesehen. Es gab dazumal alte Leute, die noch keinen Soldaten gesehen hatten. Und die Neugier trieb sie in hellen Scharen aus unsern süderländischen Bergen an die großen Heerstraßen.

Wenige Jahre darauf brauchten sie nicht mehr den Soldaten nachzulaufen, da kamen die Soldaten schon selber und fanden Haus und Hof, auch wenn sie tief in den Bergen gelegen waren. 1792 wurden die Leute von der Neugier, 1795 aber von den Soldaten geplagt. In diesem Jahre schloß Preußen mit Frankreich Frieden. Die Wupper bildete die sogenannte Demarkationslinie, so daß sich der Krieg mit Frankreich vor unseren Toren, hauptsächlich im Bergischen, abspielte. Preußisches Militär bewachte diese Neutralitätslinie. Unsägliches Leid hat die Bevölkerung unserer Nachbargemeinden Klüppelberg und Wipperfürth zu erdulden gehabt.

Da ist es eine besondere Freude für uns, wenn aus diesen schicksalhaften Jahren rühmend von den heimgesuchten Bewohnern hervorgehoben wird, daß die Obdachlosen freundlichste Aufnahme in den vom Kriege verschont gebliebenen Gemeinden gefunden hätten. Für unsere Gemeinde war es ja auch eine Selbstverständlichkeit, da mit den Bewohnern um Wipperfürth seit jeher engste wirtschaftliche und kulturelle Verbindungen bestanden. Die Not jenseits der Wupper ist unbeschreiblich gewesen, da durch die schlechte Beschaffenheit der Straßen, die durch anhaltendes Regenwetter aufgeweicht waren, ein Mangel an allen Nahrungsmitteln eintrat. Die Zufuhren waren fast vollständig verhindert, die Teuerung und Hungersnot nahm in erschreckender Weise zu.

Ein Rönsahler Chronist schreibt über diese Zeit, daß Handel und Wandel darniederlägen, die Teuerung nähme überhand, wäre dieser verderbliche Krieg erst wieder vorbei. Was den allgemeinen Mangel einigermaßen erträglich machte, war ein höchst gelinder Winter, der fast weniger rauh war, wie der vorher vergangene Herbst. Den ärmeren Dorfbewohnern war es in diesem Winter möglich, die auf den zertretenen Feldern zurückgebliebenen Knollen und Wurzelgewächse zu ernten. Auch für das Vieh konnte ausreichend gesorgt werden. Die Witterung war so milde, daß man die Wohnungen nicht zu heizen brauchte. Felder und Wiesen blieben grün, der Ginster blühte schon um Weihnachten. Nur der Februar brachte einige gelinde Frostnächte, die aber keinen Schaden anrichteten.

Rönsahl, wie auch viele andere Orte diesseits der Wupper waren voll von geflüchteten Frauen und Mädchen, die Zuflucht vor den unmenschlichen Fremdlingen suchten. Daneben ist an Vieh und Lebensmitteln und Kleidung gespendet worden, was nur eben zu entbehren war. Das Schicksal eines jungen Mädchens, „die schöne Tochter eines wohlhabenden Gutsbesitzers aus der Gegend von Bensberg, die im Jahre 1794 nach Rönsahl geflüchtet war," ist bis heute erhalten geblieben. Sie war bewogen worden, einen einsamen Hof, den die Franzosen nie gefunden hatten, als Zufluchtsort zu wählen, um ihrer Heimat näher zu sein. Im Dezember spitzten sich die kriegerischen Ereignisse auch um Wipperfürth zu. Der Bräutigam des Mädchens, welcher aus Lindlar gebürtig war, wollte das Mädchen nach Rönsahl zurückbringen. Bei diesem Versuch wurden beide von den Franzosen aufgebracht und als Geisel ins Lager fortgeführt. In der folgenden Nacht wurde die Hauptwache der Franzosen von bergischen Landleuten überfallen und die Gefangenen beide befreit. Das Mädchen ist einige Tage darauf an dem Schrecken und den entwürdigenden Mißhandlung der Franzosen gestorben. Sie hat Rönsahl nicht wiedergesehen.

Noch lange ist in unserm Dorf über die Ereignisse dieser Jahre gesprochen worden. Jahrzehnte sind darüber hinweggegangen, Neues und Schweres haben wir erlebt. Aber was geblieben ist, ist der durch nichts zu erlahmende Opferwille und Opfergeist unserer Gemeinde, getreu der Tradition unserer Altvordern, deutsches Schicksal mit starker Hand zu meistern. (g)

Dienstplan der HJ

BdM-Gruppe 27-143 Halver.

Heute abend sind die Scharen 1 und 2 um 8 Uhr am HJ-Heim.

Emmi Fernholz, M.-Scharf.

BdM Schar 3 Halver.

Befehl! Mittwoch, den 24. 9. sind alle Mädel um 8 Uhr am HJ-Heim.

Die Führerin d. Schar: Gerda Bellmann.

Brügge

Schulung der Deutschen Arbeitsfront.

Im Lokal Walter Buschhaus hatten sich die Betriebsobmänner und der Vertrauensrat der Betriebe innerhalb unserer Ortswaltung eingefunden, um aus dem Munde des Kreisfachabteilungswalters „Eisen und Metall", Pg. Berg, Aufklärung über ihr Aufgabengebiet zu erhalten. In ausgezeichneter Weise verstand es der Redner, die einzelnen Aufgaben zu erläutern und verständlich zu machen und der Dank der Zuhörer zeigte, daß man seine Worte verstanden hatte. Der Propagandawalter sprach über das Deutsche Volksbildungswerk und bat um rege Teilnahme aller Berufstätigen. Ortsobmann Halverscheid nahm noch einmal Stellung zu den einzelnen Fragen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß man das Gehörte auch entsprechend verwenden würde.

Gemeinschaftsabend der NS-Frauenschaft.

Der erste Gemeinschaftsabend nach den Ferien der hiesigen Ortsgruppe der NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk findet am morgigen Donnerstag um 20 Uhr im Café Feldhoff, und nicht im Hotel Paßmann, statt.

Bestandene Prüfung.

Vor der Industrie- und Handelskammer Hagen bestand ihre Handlungsgehilfenprüfung Hanny Meyer von der Firma Otto Flühs.

Bollwerk

Hohes Alter.

Bei bestem körperlichem und geistigem Wohlbefinden vollendet am Sonntag, 28. September Fritz Cordt in Bollwerk sein 76. Lebensjahr.

Kierspe-Bhf.

Die Leiterin des NSV-Kindergartens

weist darauf hin, daß der Kindergarten einstweilen geschlossen bleibt. Ueber die Wiedereröffnung wird an dieser Stelle den Eltern Mitteilung gemacht werden.

Führerbesprechung bei der Feuerwehr.

Im Hotel Bastian fand unter Leitung von Oberzugführer Menn eine Führerbesprechung der Freiw. Feuerwehr für die Gemeinden Kierspe und Rönsahl statt. Zuvor wurden am Gerätehaus Uniformstücke an die Führer der einzelnen Löschgruppen ausgegeben. Oberzugführer Menn gab eingangs der Besprechung einen Ueberblick über den Zweck der großen Uebungen, wie sie vor einigen Wochen auch hier stattfand. Der Zweck liegt darin, den Ausbildungsstand zu geben und vorkommende Fehler festzustellen und zu berichtigen. Er gab den Uebungsbericht bekannt, der vor den vom Kreisführer herangezogenen Wehrführern aufgestellt worden war. Hieraus war zu ersehen, daß auch auf den kleinsten Fehler bei der Uebung geachtet wird und daß es Pflicht jedes Führers ist, seine Mannschaften so auszubilden, daß sie jeder Lage gerecht werden können. Ueber die Beschaffung weiterer Ausrüstungsstücke wurde gesprochen und die fehlenden Stücke angegeben. Die Frage der Löschwasserversorgung nahm einen breiteren Raum in der Besprechung ein und wurde nochmals mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß alle Löschwasserentnahmestellen in bester Ordnung sein müssen. Die abendlichen Verdunkelungsstreifen werden weiter fortgeführt und jedem wurde zur Pflicht gemacht, irgendwelche Verstöße sofort zu melden. Demnächst soll bei jeder Löschgruppe eine größere Einsatzübung durchgeführt werden, wozu die Führer aller Gruppen herangezogen werden. Meldungen über den Termin sind dem Wehrführer bis zum kommenden Sonntag einzureichen. Mit einem Gedenken an unsere Kameraden an den Fronten und der Führerehrung wurde die Tagung geschlossen. (r.)

Filmvorführung.

Heute, Mittwoch, den 24. 9., 20 Uhr, findet im Saale des Hotel Cramer die nächste Filmveranstaltung statt. Der Film „Eine Nacht im Mai" nebst der Wochenschau geht über die Leinwand.

Rönsahl

Prüfung bestanden.

Seine Prüfung als Zeichnergehilfe bestand vor der Industrie- und Handelskammer Hagen Willi Vormann, Rönsahl mit gut.

Verlagsleiter Werner Bell, Hauptschriftleiter Alex Laumer. Druck und Verlag: Gebr. Bell & Laumer, Halver.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Stalins Vorbild

Man hat nur zwei Beispiele fürchterlichster Grausamkeiten, die ganze europäische Herrscherhäuser ausrotteten: die beispiellose Geschichte der Beherrscher des „tugendhaften" England und die der russischen Zaren. Die Geschichte der russischen Grausamkeiten aber ist, da sie von einem an Dulden gewohnten Volke ertragen werden mußte und dieses Volk selbst einen sadistischen Zug hat, so uferlos wie ein östliches Geschwätz. Immerhin ragen einige Scheusale über die Alltagsgeschichten der bolschewistischen Grausamkeiten hervor. Sie haben Untaten vollbracht, die sie den Engländern an die Seite rücken. Unter diesen ist „Iwan der Schreckliche", der von 1530 bis 1584 regierte, die fürchterlichste Gestalt. Er trägt in sich alle Züge des Bolschewismus, aber russische Geschichtsschreiber brachten das Kunststück fertig, dieses Muster aller Despoten als „große Herrschernatur" zu preisen, wie sie es heute mit Stalin tun.

Riga und die Vorposten germanischer Gesittung an der Ostsee wurden dabei ausgeraubt, der Fall der Festungen in moskowitische Hände war mit den Akten der scheußlichsten moskowitischen Barbarei verbunden. Nur Reval verteidigte sich tapfer und mit Erfolg. Aber der Zar Iwan IV. (der Schreckliche) hatte ohne eigenes Zutun Kasan genommen, alle Männer der Stadt — es sollen 30 000 gewesen sein — niedermetzeln lassen und den Krieg gegen die eigene Nation mit Mitteln geführt, die dieser Rasse eigentümlich geblieben sind.

Am 1. Januar 1570 stand er zum Beispiel vor Nowgorod. Die Nowgoroder hatten bis dahin mit der Hansa in glückhafter Verbindung gestanden. Sie waren selbst Hansestadt und waren so mächtig, daß damals das Sprichwort galt: „Wer kann wider Gott und Nowgorod". Iwan kam als Eroberer. Er ließ die Stadt von seinen Truppen umringen, dann zog er, ohne Widerstand zu finden, am 8. Januar in Nowgorod ein. Den Segen des ihm entgegenziehenden Erzbischofs Pimen wies er zurück. Er ließ ihn ergreifen, die Stadt plündern und darauf in Goroditsche, in jenem Vorort Nowgorods, wo in glücklicheren Zeiten die von der Republik herbeigerufenen Fürsten ihre Residenz hielten, ein schreckliches Gericht eröffnen. Dieses dauerte sechs Wochen und es fiel fast die gesamte Einwohnerschaft der Stadt dem Massaker zum Opfer. Täglich wurden viele hundert Menschen jeden Alters hingerichtet, ersäuft, verbrannt usw.

Die Einzelheiten, so erzählt ein Geschichtsschreiber Iwans, zu schildern, sträube sich die Feder. Sie sind allerdings von den bolschewistischen Massenmördern noch übertroffen worden. Ein Schrei des Entsetzens ging damals durch ganz Europa! Aber Iwan sollte beweisen, daß er die Greuel von Nowgorod, das aufgehört hatte zu bestehen, noch übertreffen konnte. Er kehrte nach Moskau zurück und ließ wegen angeblicher Verräterei eine große Menge Bojaren verhaften.

Am 25. Juli 1570 wurden auf dem Moskauer Marktplatz, dem Kitaigorod, achtzehn Galgen errichtet, Folterwerkzeuge aufgestellt und auf einem großen Scheiterhaufen ein gewaltiger Kessel mit Wasser angebracht. Das Volk, sonst stumpf und dumm, lief entsetzt auseinander. Aber Iwan ließ es wieder zusammentreiben, damit es „Zeuge seiner Gerechtigkeit" sei, und nun folgte eine Szene, die in allen Einzelheiten zu beschreiben unmöglich ist. Auf das martervollste wurden die Angeklagten gepeinigt und hingerichtet. Der Zar aber suchte nach diesen Mordtaten die Frauen der ehemaligen Günstlinge, des Kanzlers Wiskowaty und des Schatzmeisters Basmanow, auf, um sich an ihren Foltergualen zu weiden. Die Frauen wurden ertränkt. Dann folgten neue Hinrichtungen.

„Iwan der Schreckliche" hatte — ähnlich wie Stalin mit seiner GPU und den meist jüdischen Volkskommissaren (Politruks) — eine besondere Banditenbande, mit der er schmauste, frömmelte und mordete. Das war die „Opritschnina" (die Ausgesonderten). Der ganze Norden gehörte zu diesem Rayon; denn die Engländer hatten hier ihren Handelsweg, und wir werden noch sehen, was dies für eine Bewandtnis hatte. Die „Opritschnina" mordete und quälte die Semschtschina, das sind die Gebiete, die unter Verwaltung der Bojaren standen, auf das fürchterlichste. Das stumpfe Volk ertrug alles geduldig. Auch, daß Iwans eigener Sohn von ihm erschlagen wurde, nahm man stur hin. Der Sohn hatte sich dagegen gewendet, daß Iwan seiner Schwiegertochter Gewalt angetan. Noch auf dem Sterbebett hatte Iwan, der übrigens in furchtbaren Qualen verfaulte, in wüster Sinnlichkeit eine andere Schwiegertochter überfallen.

Bezeichnend bleibt, daß dieser Zar, der nicht Russe sein wollte, sondern sich einmal germanische Herkunft zuschrieb, wie der „rote Zar" Stalin vierhundert Jahre später seine Hoffnung auf England setzte. Nach Iwans Auffassung war sein eigenes Volk verräterisch und nicht mehr wert als das Schicksal, das er ihm bereitete. So stand Iwan im freundschaftlichsten Briefwechsel mit der damaligen Königin von England, Elisabeth. Er hoffte, in England eine Zuflucht zu finden, wenn er einmal genötigt sein sollte, aus seinem Lande zu fliehen. Ein russischer Gesandter, Sawin, wurde beauftragt, den englischen Unterhändler Thomas Randolf nach London zu begleiten und der Königin ein persönliches Schreiben des Zaren zu überbringen. Die Antwort der englischen Königin ist noch erhalten. Sie verspricht ihm, „unserem Bruder, dem großen Herrn Kaiser, dem Großfürsten Iwan Basilius von ganz Rußland", daß er mit seiner Frau, seinen Kindern usw. in England Zuflucht finden könnte. Das versprechen wir, heißt es zum Schluß des Briefes, „bei unserem fürstlichen Wort. Des zum Zeugnis unterschreiben wir, Elisabeth, Königin, dieses mit eigener Hand in Gegenwart unserer Edlen und Räte Nicolaus Bacon Ritter Großkanzler usw. Gegeben zu Hamptoncourt am 18. Mai im 12. Jahre unserer Regierung im Jahre des Herrn 1570".

England, das war auch die letzte Hoffnung dieses Scheusals, und daß er später, im Jahre 1582, Mary Hastings nicht heiratete, lag nicht an der Queen Elizabeth, sondern an Marys verständlicher Weigerung, in das Land der Wölfe zu gehen. Und heute? Stalin und Churchill spielen das gleiche Spiel wie Iwan und seine englische Gönnerin vor vierhundert Jahren!

Der Erbe vom Freigrafenhof

Roman von J. Schneider-Foerstl.
Urheber-Rechtsschutz
durch Verlag Oskar Meister, Werdau.

(50. Fortsetzung.)

Aber sie hat ja ohnedies keine solche Eile, hinaufzukommen und setzt langsam Fuß um Fuß, liest die Namen im ersten Stockwerk, dann im zweiten und wünscht, daß der dritte ewig nicht kommen möchte.

Aber jetzt ist er da, und aus der Tür, die den Namen „Hans Peter" trägt, lugt bereits ein Frauenkopf, um zu sehen, wer unten auf die Klingel gedrückt hat. Und neben dem Frauenkopf, der eine kleidsame Pagenfrisur trägt, ist ein zweiter sichtbar, der einem Jungen gehört, der sich aber rasch hinter der Mutter verbirgt.

„Sie wollen zu mir?" fragt Frau Peter liebenswürdig. Sie mag eben noch mit dem Kind gespielt oder am Herd gestanden haben, denn sie hat rote Backen und einen frohen Ausdruck im Gesicht, der sich auch jetzt nicht verliert.

Gertrud gibt sich einen Ruck und fragt, ob hier Herr Peter wohne — Herr Hans Peter, der in Weinen und Spirituosen reise.

„Ja, gewiß," kommt es freundlich. „Aber mein Mann ist zur Zeit leider nicht hier. Er ist auf Tour. — Sie hätten wohl eine Bestellung gehabt?"

„Ja," sagt Gertrud und wundert sich, daß sie trotzdem noch aufrecht stehen kann, obwohl der ganze Boden unter ihr so bedenklich zu schwanken beginnt. „Ja, eine Bestellung! Auf Rotwein. — Auf Erlauer Burgunder, der das letztemal so vorzüglich gewesen ist. — Aber es eilt durchaus nicht so sehr. Ich spreche ein andermal wieder vor!"

Das will Frau Peter nun durchaus nicht zulassen. Sie ist eine gute Kameradin ihres Mannes und weiß seinen Vorteil zu wahren. Sie nimmt gern den Auftrag entgegen. Gertrud möchte doch einen Augenblick hereinkommen, daß sie ihn notieren könne. „Unsere drei Treppen sind Ihnen wohl zu viel gewesen?" meint sie bedauernd, denn Gertruds Gesicht ist jetzt ganz blaß. „Ich habe erstklassigen Weinbrand. Davon nehmen Sie ein Schlückchen, dann ist es sofort wieder vorbei. — Bitte! Stoßen Sie sich nicht. Es ist im Gang so dunkel bei uns. — Kommen Sie?" fragt sie, als Gertrud zögert.

„Ja!" Gertrud geht in einem Gefühl halber Bewußtlosigkeit der Helle nach, die aus einer Glastür bricht. Hinter dieser Glastür befindet sich ein geräumiges, behaglich möbliertes Zimmer, mit lustigen, buntgeblümten Vorhängen.

„Es ist Ihnen hoffentlich nicht zu kühl," äußert Frau Peter besorgt. „Wir heizen nämlich nicht mehr. Mein Mann ist so selten zu Hause und der Junge und ich benützen lieber die Wohnküche, weil es keine so große Unordnung gibt, wenn ich nähe und er spielt. Dort kann es gern auch einmal ein bißchen Durcheinander geben. — Wollen Sie sich nicht bitte setzen?"

Gertrud folgt der Aufforderung gern. Sie möchte am liebsten nicht mehr von dem breiten Sofa aufstehen, sondern sich glatt ausstrecken und nie mehr aufwachen müssen.

Das Kind hat sich an ihre Anwesenheit gewöhnt, kommt näher und, obwohl Gertrud es nicht im geringsten beachtet, legt es die Händchen auf ihre Knie und lehnt sich dagegen.

„Du belästigst die Dame," verweist Frau Peter, die eben aus der Küche zurückkommt, den Klein. Aber sie nimmt seine Händchen nicht weg. „Trinken Sie bitte," ermuntert sie Gertrud, die zögernd die Hand nach dem geschliffenen Likörglase ausstreckt und es ebenso zögernd an den Mund führt. „Das tut gut, nicht? — Jedes trägt um diese Zeit so ein bißchen die Grippe mit sich herum. Mein Mann schwört darauf, daß man sie mit Alkohol vernichten kann —"

„Ja, gewiß," sagt Gertrud, trinkt, verzieht den Mund und denkt an den Abend in der Bar im Schwarzwald, wo sie noch soviel Glück vom Leben erwartet hat. Und heute sitzt sie der Frau des Mannes gegenüber, der diesen unerhörten Betrug an ihr begangen hat. Für einen Augenblick ist sie versucht zu sagen: 'Was haben Sie für einen Lumpen geheiratet! Versperren Sie Ihre Tür, wenn er wiederkommt! Er wird es mit anderen genau so machen, wie mit mir! Besser keinen Mann, als einen Schwindler.' — Aber wozu denn? Soll sie doch an ihren Mann glauben! Eines Tages würde er schon entlarvt werden. Es kam noch früh genug. Für jede Schuld kam einmal die Vergeltung. Schrecklich, jemand ein ganzes Leben angehören zu müssen, der ein Schuft war.

Frau Peter fragt liebenswürdig, ob es nun besser sei, und Gertrud bejaht, obwohl ihr die Schläfen dröhnen und ein Schwindel sie überfallen hat. Trotzdem steht sie vom Sofa auf, bedankt sich, gibt sogar die Adresse an, als Frau Peter fragt, wohin der Wein geschickt werden solle. Es ist eine falsche Adresse. Ein Name, den Gertrud einmal gehört hat. Auch die Straße ist falsch. Sie macht sich kein Gewissen daraus. Er hat sich ja auch keines gemacht, als es um sie ging . . .

Solange sie den Eindruck hat, daß Frau Peter ihr nachsieht, geht sie aufrecht. Aber im Erdgeschoß muß sie sich an die Wand lehnen. Frau Peter wundert sich, daß unten die Haustür gar nicht zufallen will, drückt noch einmal auf den Knopf und hängt dann die Sperrkette vor. Wie wird Hans schauen, wenn sie ihm diesen Auftrag vorlegt! Vielleicht rückte er nun bald auf. Hatte er ihr doch erst kürzlich anvertraut, daß er, wenn der Juniorchef ginge, dessen ganzen Reisebezirk übertragen bekäme. Hoffentlich ging er bald. — (Forts. folgt.)

Herbstferien im Amtsbezirk Halver.

Die Herbstferien beginnen am Montag, dem 29. September 1941 und enden am 15. Oktober 1941.
(Erster Schultag: Donnerstag, den 16. Oktober.)

Halver, den 23. September 1941.

Der Amtsbürgermeister:
Steller.

Frauen oder Mädchen

zum Entgraten und Polieren von Kunstharz-Artikeln sofort gesucht.

Drucks & Co.,
Kunststoff-Preßwerk,
Ahelle bei Oberbrügge.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Junge, unser unvergeßlicher Bruder, Schwager und Enkel

Rudolf Hesendehl
Uffz. der Luftwaffe

in treuer Pflichterfüllung gefallen ist.

Er gab sein junges Leben für seinen Führer und für Großdeutschland.

Er war unser aller Stolz und Freude.

In stolzer Trauer:

Familie C. Hesendehl.

Oberheukelbach, im Septemb. 1941.

Trauer-druck-sachen
stellt schnellstens her
Wilh. Bell jr.
Halver i. W.
Ruf 442.

Sind Gichtiker Wetterpropheten?

Es ist eine alte Erfahrung, daß Gichtiker und Rheumatiker bei Witterungswechsel verstärkte Schmerzen bekommen. Vielfach tritt diese Verschlimmerung schon auf, ehe die Wetterveränderung eintritt. Neue Forschungen haben gezeigt, daß hauptsächlich die Aenderung einer Wetterlage auf die Kranken wirkt, nicht das Wetter als solches. Dies beruht auf dem sogenannten Vorbeiziehen der Wetterfronten. Ob dabei der Luftdruck, der Feuchtigkeitsgehalt der Luft, die Luftbewegung oder andere Faktoren ausschlaggebend sind, wissen wir noch nicht.

Wohl aber kann sich jeder Gichtiker und Rheumatiker diesen witterungsbedingten Verschlimmerungen entziehen, wenn er rechtzeitig Togal nimmt. Togal ist das seit 25 Jahren erprobte und bewährte Mittel gegen Rheuma, Gicht, Hexenschuß, Gliederreißen, Ischias, Neuralgien, Grippe und Erkältungskrankheiten. Togal wirkt schmerzstillend, bessert die Beweglichkeit, fördert die Heilung und hilft so Arbeitsfähigkeit und Wohlbefinden bald wieder herzustellen. Keine unangenehmen Nebenerscheinungen! Togal verdient auch Ihr Vertrauen! Es gibt keinen Togal-Ersatz!

Sie bekommen Togal zum Preis von Mk. —.89 und Mk. 2.19 in jeder Apotheke.

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbig illustrierte Buch „Der Kampf gegen Rheuma, Nervenschmerzen und Erkältungskrankheiten" vom Togalwerk München 8—O/15

Evangl. Kirchengemeinde
Lüdenscheid.

Heute, Mittwoch, **20 Uhr**
Kriegsabendandacht
in beiden Kirchen.

Die echten
Zirkulin
Knoblauch-Perlen
für die innere Reinigung
seit Jahren bewährt
stets mehr begehrt
sind erhältlich in allen Apotheken und Drogerien

Diebessichere
Stahl-
Geld-Kassetten
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

Gaststätte Wilhelmshof
Lüdenscheid
Inhaber: Walter Kaufmann

Donnerstag, den 25. September 1941
ab 18 Uhr
Wiedereröffnung!

Die **Deutsche Arbeitsfront**
NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"
Kreis Altena-Lüdenscheid

Sonntag, den 28. Sept. 1941, pünktlich 20,00 Uhr im „Stadthaus" in Lüdenscheid

Kammermusik-Abend mit dem

„Strub-Quartett"

Ausführende: Prof. Max Strub . . . 1. Geige
Hermann Hubl . . 2. Geige
Hermann Hirschfelder . Viola
Prof. Hans Münch-Holland Cello

Das Quartett spielt Werke von Schubert, Beethoven, Mozart u. a.

Otto Dierichs
Sprecher
rezitiert Ernstes und Heiteres von Goethe, Schiller, Rilke u. a.

Eintrittskarten sind erhältlich in der „KdF."-Kreisdienststelle, SA-Str. 3, bei allen Betriebswarten, der Geschäftsstelle der WLZ („Rote Erde"), in der Stadtbücherei und an der Abendkasse.

Eintrittspreise:
Für Ortsringmitglieder RM. 1.80 Für Nichtmitglieder RM. 2.50

Fernmündliche Bestellungen auf Eintrittskarten können nicht entgegengenommen werden.